



## **Veranstaltung zur Vergabe der Stiftung Lebensspur Auszeichnung**

**Beachtenswerter Lebensweg  
von Menschen mit Behinderung**



**Potenzialentfaltung von  
Menschen mit Behinderung  
im Lichte der Digitalisierung**

29. August 2014  
Börsensaal IHK zu Köln

in Kooperation mit





Verleihung Stiftung Lebensspur Auszeichnung

## Vorwort

### **Menschen mit Behinderung gehen uns an: Potenziale entdecken, fördern, erhalten.**

Wichtiges Anliegen der Stiftung Lebensspur e.V. ist es, Bürgerinnen und Bürger mit Behinderung über alle Lebensabschnitte und die verschiedenen Behinderungsformen hinweg in ihrer persönlichen Entwicklung, vor allem in der Entfaltung und Erhaltung ihrer individuellen Potenziale zu unterstützen.

So sollen die Gestaltung des sozialen Lebensumfeldes und die Bildungs- und Inklusionschancen deutlich verbessert werden. Inklusion in diesem Zusammenhang bedeutet zu versuchen, Menschen mit Behinderung in ihrer persönlichen Motivation zu fördern und eine kontinuierliche Unterstützung zu geben, so dass sie aktiv und auch erfolgreich am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Am 29. August feierten auf Einladung von Dr. Barbara Breuer und Prof. Dr. Norbert Szyperski, Vorsitzende und stell. Vorsitzender des Vorstandes Stiftung Lebensspur e.V., zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft sowie Menschen mit Behinderung und sie unterstützende Organisationen eine besondere Premiere: Im Börsensaal der IHK zu Köln wurde erstmals die Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“ vergeben.

162 Menschen mit Behinderung hatten sich deutschlandweit auf die Ausschreibung beworben. In mehrseitigen Ausführungen haben sie ausführlich beschrieben, welche Stationen, Menschen und Begegnungen sie geprägt haben und warum sie ein Vorbild für andere Betroffene sein können. Sie offenbarten die Herausforderungen, die sie gemeistert haben, um ihre individuellen Potenziale nutzen zu können und ihre persönlichen Ziele zu erreichen.

Drei von ihnen haben die fachkundige Jury besonders überzeugt und erhielten im feierlichen Rahmen des Börsensaaus der Industrie- und Handelskammer zu Köln die Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg für Menschen mit Behinderung“, die mit individueller Förderung im Gegenwert von jeweils 5.000 Euro dotiert ist. Damit setzt die Stiftung Lebensspur e. V. konsequent ihre Ziele um, Menschen mit Behinderung zu entdecken, ihre Potentiale zu fördern und auf beeindruckende Persönlichkeiten gezielt aufmerksam zu machen.

Zugleich erfolgte auf der Veranstaltung in Kooperation mit der IHK zu Köln der Aufruf zur Beteiligung an einem Dialog zum Thema „Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung im Lichte der Digitalisierung“, den die Stiftung Lebensspur e.V. zukünftig intensivieren möchte. Dazu folgten im Anschluss an die Preisverleihung ein zukunftsweisender Impulsdialog und die Eröffnung der sogenannten medialen Themenwelt.

Diese Dokumentation enthält Impressionen, Zusammenfassungen der Redebeiträge und des Dialogs ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Es gilt das gesprochene Wort.



Verleihung Stiftung Lebensspur Auszeichnung

## Programm

### **Veranstaltung zur Vergabe der Stiftung Lebensspur Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“**

### **Beachtenswerte Lebenswege sowie Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung im Lichte der Digitalisierung**

#### **Eröffnung**

- 16.30 Uhr Einlass mit "Sektempfang"
- 17.00 Uhr Begrüßung durch Dr. Barbara Breuer und Prof. Norbert Szyperski,  
Stiftung Lebensspur e.V.
- 17.10 Uhr Grußwort von Elfi Scho-Antwerpes, Bürgermeisterin der Stadt Köln

#### **Preisverleihung**

- 17.20 Uhr Rede des Schirmherrn der Auszeichnung, Prof. Dr. med. Tilman Sauerbruch, zu  
„Beachtenswerte Lebensspuren von Menschen mit Behinderung“
- 17.40 Uhr Preisverleihung durch Dr. Barbara Breuer, Schirmherr und Mitglieder der Jury

#### **Festrede**

- 18.15 Uhr Festrede von Ulf Reichardt, Hauptgeschäftsführer IHK zu Köln,  
zum Thema „Digitale Wirtschaft - Chancen für den Standort Köln und für die  
Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung“

#### **Themenwelt**

- 18.40 Uhr Impulsdialog mit Blick in die Zukunft: Synergien zwischen Wirtschaft, Wissenschaft  
und Gesellschaft zur Förderung der Potenzialentwicklung von Menschen mit  
Behinderung im Zuge einer fortschreitenden Digitalisierung  
Dr. Barbara Breuer und Joachim Sandner,  
Mitglied des Kuratoriums Stiftung Lebensspur e.V.
- 19.00 Uhr Überleitung zur Themenwelt: Vorstellung der Stiftung Lebensspur e.V. und ihrer  
Aktivitäten inkl. geplanter digitaler Angebote  
Dr. Barbara Breuer und Prof. Norbert Szyperski, Stiftung Lebensspur e.V.
- 19.10 Uhr Eröffnung der Themenwelt zum Austausch und Flying Buffet



## Sektempfang



## Begrüßung

durch

**Dr. Barbara Breuer**

Vorsitzende des Vorstandes Stiftung Lebensspur e.V.

und

**Prof. Norbert Szyperski**

Stell. Vorsitzender des Vorstandes Stiftung Lebensspur e.V.

(Es gilt das gesprochene Wort)

Im Namen aller Mitglieder des Vorstandes, des Kuratoriums der Stiftung sowie der Jury der diesjährigen Stiftung Lebensspur Auszeichnung heißen wir Sie hier im Börsensaal der IHK zu Köln willkommen.

Wir freuen uns, die Veranstaltung zur Preisvergabe in Kooperation mit der IHK durchführen zu können.

Besonderer Dank gilt daher Herrn Reichardt sowie ebenfalls Frau Slapio, die uns als Kooperationspartner zur Seite stehen.

Als Stiftung Lebensspur e.V. haben wir uns zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Behinderung über alle Lebensabschnitte und die verschiedenen Behinderungsformen hinweg in ihrer persönlichen Entwicklung, vor allem in der Entfaltung und Erhaltung ihrer individuellen Potenziale zu unterstützen.

Mit dieser Zielrichtung vergeben wir heute erstmalig die Lebensspur Auszeichnung "Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung".

Mit unseren 3 Preisträgern zeichnen wir beachtenswerte Lebensspuren und Vorbilder aus, die flankierend helfen können, die Möglichkeiten der Potenzialentwicklung von und für Menschen mit Behinderung aufzuzeigen und zu fördern.

Die Jury um den Schirmherrn der Auszeichnung Herr Prof. Dr. med. Sauerbruch haben bundesweit tolle Vorbilder gefunden. Drei haben die Jury besonders beeindruckt und werden heute ausgezeichnet.

Als junge Kölner Stiftung freuen wir uns besonders, dass Frau Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes heute mit Ihrem Grußwort die Preisverleihung eröffnet.

Auch das Thema Digitalisierung sowie die berufliche Bildung/Weiterbildung für Menschen mit Behinderung werden bzgl. der Potenzialförderung im Fokus unserer Aktivitäten stehen.

Vor diesem Hintergrund freuen wir uns, heute die Thematik „Digitalisierung“ bei der Veranstaltung programmatisch mit einbinden zu können.

Hierzu wird Herr Ulf Reichardt mit seiner Festrede zum Thema „Digitale Wirtschaft - Chancen für den Standort Köln und für die Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung“ aus Sicht der Industrie und Digitalen Wirtschaft einen Blick in die Zukunft werfen.

Anschließend werden Barbara Breuer und Joachim Sandner in ihrem Dialog diesen Impuls aufgreifen und aus dem Blickwinkel der Stiftung fortführen.

Doch lassen Sie uns zuerst beachtenswerte und motivierende Beispiele zeigen und unsere diesjährigen Preisträger würdigen.



## Grußwort

### **Elfi Scho-Antwerpes** **Bürgermeisterin der Stadt Köln**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Frau Dr. Breuer,  
sehr geehrter Herr Professor Szyperski,  
sehr geehrter Herr Reichardt,  
sehr geehrte Herr Professor Sauerbruch,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Namen der Stadt Köln, im Namen von Herrn Oberbürgermeister Roters – aber auch persönlich – grüße ich Sie ganz herzlich.

Die Stiftung Lebensspur zeichnet heute Menschen mit Behinderung für deren beachtenswerte Lebenswege aus. Diese Lebenswege sind Beispiele, die Andere ermutigen können, es den heute Ausgezeichneten gleich zu tun und ihre Talente zu nutzen.

Solche Ermutigungen sind äußerst wichtig und wertvoll.

Ich hoffe jedenfalls, dass sich tatsächlich viele Menschen mit Behinderung anstiften lassen und sich für ihre eigenen Belange einsetzen.

Denn Köln braucht solche Expertinnen und Experten in eigener Sache, die sich einmischen und die Stadtgesellschaft auf Barrieren hinweisen, die ihnen im Weg stehen.

Wir legen in Köln großen Wert auf die politische Teilhabe und Mitwirkung der Menschen mit Behinderung. Dies ist eine entscheidende Voraussetzung, Barrieren zu überwinden und eine „Stadt für Alle“ zu werden. Deshalb hat der Rat der Stadt Köln im Jahr 2009 einstimmig ein Handlungskonzept zur Kölner Behindertenpolitik beschlossen.

Und deshalb haben wir mittlerweile eine gut funktionierende Stadtarbeitsgemeinschaft Behindertenpolitik. Die berät behindertenrelevante Themen, gibt Stellungnahmen ab und entsendet zudem sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner in zahlreiche Ausschüsse des Stadtrats. Heute ist es ganz selbstverständlich, dass die Perspektive von Menschen mit Behinderung frühzeitig in die Planungen einbezogen werden.

Bei vielen Bauvorhaben – bei Kulturbauten ebenso wie bei neuen Schulen oder bei Straßenbauprojekten oder Haltestellen der Kölner Verkehrsbetriebe – geben die Vertreterinnen und Vertreter der Behindertenorganisationen wichtige Hinweise für die barrierefreie Gestaltung.

Mit jedem Neubau und jedem Umbau wird Köln so ein Stück barrierefreier.

Davon profitieren wir alle.

Denn

eine barrierefrei zugängliche Umwelt ist für die mehr als 100.000 Kölnerinnen und Kölner mit einer anerkannten Schwerbehinderung von mindestens 50 Prozent zwingend erforderlich;

für weitere etwa 30 bis 40 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner unserer Stadt ist sie notwendig; und

für 100 Prozent ist die barrierefrei zugängliche Umwelt schlicht komfortabel.

Diese Entwicklung verdanken wir vor allem Menschen, die – ganz im Sinne der Stiftung Lebensspur – ihre Talente nutzen, um sich und Anderen Tag für Tag mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Ich bin sehr gespannt, die besonderen Lebenswege solcher Menschen kennenzulernen, und wünsche uns eine interessante und schöne Veranstaltung.



## Preisverleihung

### Stiftung Lebensspur Auszeichnung 2014 „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“

Zusammen mit Prof. Dr. med. Tilman Sauerbruch, Schirmherrn der Auszeichnung, und Mitgliedern der Jury wurde erstmals die Stiftung Lebensspur Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“ an die drei Preisträger 2014 vergeben:

**Katharina Kirch, Jana Buchbauer** und **Dzenan Dzafic** sind die drei Persönlichkeiten, die für ihren beeindruckenden bisherigen Lebensweg ausgezeichnet worden sind. Sie haben immer für ihre Ziele gekämpft und niemals den Glauben an sich selbst verloren, auch wenn andere sie dafür belächelt oder sogar ausgelacht haben. Ihre Geschichten machen Mut und beweisen, dass Menschen mit Einschränkungen Spitzenleistungen erbringen und die Gesellschaft nicht nur in der Arbeitswelt bereichern können.



## Rede des Schirmherrn der Auszeichnung

**Prof. Dr. med. Tilman Sauerbruch**

Schirmherrn der Stiftung Lebensspur Auszeichnung

### **„Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Warum ich hier stehe, hat mit einer Kastanie, einer Feuerwehr, einem Auto und einem Herrn Joachim Sandner zu tun: Der große Ast einer schönen alten Kastanie brach in voller Blüte in der Argelanderstraße, die in der Südstadt von Bonn liegt, ab. Die Feuerwehr kam zu Hilfe und tat mit ihrem großen roten Auto, Rampe und Leiter das ihre, um in der Krone des schönen Baumes weitere Gefahr mit der Kreissäge zu bannen. Darunter stand das Auto von Herrn Sandner (dem Himmel sei Dank ohne Fahrer). Der herbeigeeilte Besitzer erkannte mich im Kreis der neugierig Zuschauenden. Und später erhielt ich dann eine telefonische Anfrage. Mein Enkel belehrte mich neulich auf der Autobahn, das Unfallglotzen bestraft wird. So stehe ich hier.

Ich habe nach dem Medizinstudium vorwiegend in Heidelberg und München gearbeitet und bekam 1992 den Ruf, eine der drei Medizinischen Kliniken an der Universität Bonn zu leiten. Das waren 20 Jahre. Und nun stehe ich hier nach einem kürzeren Schlenker über die Universität Göttingen als Pensionär, um meiner Rolle als Tagesschirmherr gerecht zu werden. Was aber heißt das, fragte und frage ich mich? Ich soll wohl der Veranstaltung einen gewissen Schutz geben. Schutz – so sehe ich das – für die Rechte derjenigen, die heute geehrt werden. Allerdings will und kann ich mich nur denjenigen nachreihen, die eigentlich diese Aufgabe durchgeführt haben, mit vielem Nachdenken, Behutsamkeit, Zeit und ehrenamtlichen Idealismus, die Mitglieder der Jury, Herr Raimund Allebrand aus Bonn, Herr Johannes Grasser aus Köln, Herr Professor Heneka aus Bonn, Frau Brigitte Käser aus Hannover, Frau Professor Niehaus aus Köln, Herr Professor Reuter aus Köln, Herr Siegfried Saerberg aus Wiehl, Herr Joachim Sandner aus Bonn und Frau Professor Anna Zembala aus Köln.

Die Preisträger werden gleich gebührend vorgestellt werden. Alle, die sich die Unterlagen angesehen haben, werden sich ihre Gedanken gemacht haben, mit Verwunderung, vor allem aber mit Bewunderung, so jedenfalls ist es mir gegangen.

Ich habe über 40 Jahre mit Krankheit zu tun gehabt. Krankheit, das bedeutet/kann bedeuten Behinderung, Lähmung, Schmerzen, Leiden, begrenzte Zukunft, aber auch Heilung und Wiedereröffnung: viele Spielarten der Bedrohung des Menschen. Als ich die Lebensläufe der heutigen Preisträger las, da wurde mir klar, dass ich – trotz meiner langen ärztlichen Tätigkeit – nie so recht darüber nachgedacht habe, was eigentlich chronische Behinderung bedeutet, weil ich bisher das große Privileg hatte, sie nie erfahren haben zu müssen.

Durch das Lesen dieser Lebensläufe bin ich ein Stück reicher geworden. Dafür möchte ich der Stiftung, Herrn Sandner, aber vor allem den Preisträgern danken.

Die Schicksale der drei Menschen, denen wir heute hier begegnen unterscheiden sich sehr, haben aber doch einige Gemeinsamkeiten, die übergreifende Gedanken anstoßen. Ich bin mir darüber im Klaren, dass die nun folgenden Ausführungen nicht repräsentativ für alle behinderte Menschen sein müssen.

- Alle drei Schicksale begannen früh, prägten also schon die Kindheit, weil Spielarten des Lebens, genetische Veränderungen, zur Stoffwechselkrankheit oder zu einer frühzeitigen Fehlbildungen von Geweben führten, oder weil äußere Katastrophen, ein Geburtstrauma, eine behinderte Zukunft zuwiesen.
- Die Frage nach dem Warum bleibt im Raum stehen. Nun habe ich, als ich diese Lebensläufe las, zum ersten Mal etwas begriffen. Dass nämlich die Frage nach dem Warum, die ich mir so oft gestellt habe beim Umgang mit Krankheit, falsch gestellt ist. Die Frage muss vielmehr lauten, wie gehe ich, wie gehen wir damit um. Nur dann bekommen wir eine Antwort. Ich danke Ihnen für diese Antwort, liebe Frau Kirch, liebe Frau Buchbauer, lieber Herr Dzavic.

Lassen Sie mich für diese Antworten Kategorien finden:

#### Das Bewusstsein von sich selbst

Es ist ja unumgänglich, dass der betroffene Mensch seine Andersartigkeit wahrnimmt. Nun, Andersartigkeit ist ja nichts Spezifisches für den Menschen mit Behinderung, sie betrifft jeden von uns in seinem Verhältnis zum Gegenüber und sie ist letztlich befruchtend. Aus diesem Wahrnehmen der Andersartigkeit können die unterschiedlichsten Reaktionen erfolgen, wie ich das hier auch gelesen habe: Angst, Verunsicherung, Orientierungslosigkeit, Kraftlosigkeit, Schwäche, Hilflosigkeit, Verzweiflung (?), aber *dann* schlägt es auch um in Erlernen von neuen Fähigkeiten, sich zu helfen, Pochen auf neue eigene Rechte, die Fähigkeit, Hilfe einzufordern oder den öffentlichen Raum zu nutzen, Stolz, Mut (Kampfesmut), Bereitschaft zur Kompetition, Finden eigener Ziele, Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten. Und darüber wird das Bewusstsein von sich selbst zum Selbstbewusstsein, es wird zum Wahrnehmen des eigenen Wertes, es wird zum Selbstwertgefühl.

#### Die Familie

Gibt es Gesellschaften ohne Familien? Man sagt, dass die Familie der Verbürgerlichung unserer Gesellschaft entspringt, aber es gibt auch Theorien, die die Universalität einer Kernfamilie in der Species Mensch als inhärent zuordnen. Mir erscheint das plausibel. Es kommt auch in allen drei Berichten zum Tragen. Die Familie, vor allem die Eltern sind, wenn sie sich zuwenden, enorm wichtig, wenn ein Elternteil nicht beteiligt ist – was sein kann –, wird dieser Verlust stark wahrgenommen. In den Berichten, die ich gelesen habe, war die Rolle der Eltern noch stärker als die der Geschwister. Aber, immer ist die Familie in ihrem Verbund auch bedroht. Nur - ist das anders, als wenn keine Behinderung den Familienverband herausfordert? Es könnte auch den gegenteiligen Effekt haben. Ich bin unsicher, ob man hier verallgemeinern kann. Die Soziologen werden vielleicht ihre Statistiken darüber gemacht haben.

## Freunde

Wirkliche Freunde, enge Freunde, Vertraute. Es ist wahrscheinlich nicht so leicht, die zu bekommen. Aber auch das gilt für jeden Menschen, ob behindert oder nicht. Nur, in dieser Situation sind solche enge Vertraute offenbar das noch größere Geschenk; das kommt in einem der drei Berichte besonders zum Ausdruck. Aber wie bekommt man Freunde in schwierigen Situationen? Hier weiß ich keine einfache Antwort. Es gibt Untersuchungen darüber, dass „Spiegelung“ eine wichtige Rolle spielt. Wenn also ein Gegenüber den Anderen mit einer Behinderung sympathisch findet, kann er ihn, kann er sie, gewinnen und umgekehrt, wenn man offen genug ist, es zu zeigen. Wahrscheinlich dürfen die Persönlichkeiten nicht zu verschieden sein. Aber Freunde zu haben, das habe ich hier beim Lesen neu gelernt, das ist über die Länge des Lebens gerade in diesen Situationen sehr wichtig – muss aber auch gepflegt werden.

## Ausbildung

Alle drei Berichte zeigen, wie ungemein wichtig die Rolle der Ausbildungssysteme ist. Sie sind unser Tor in die Gesellschaft, helfen unseren Platz in der Gesellschaft zu finden. In den drei Berichten kommt es sehr klar durch: Schule, Studium, Praxissemester nehmen zentrale Räume ein. Der Begriff der Inklusion, die Debatte darüber, ich – überhaupt nicht vom Fach – habe sie immer mit gewissen Fragezeichen gesehen. Über die drei Berichte habe ich den Begriff nun auch mal konkret verstanden, vor allem auch die Befürworter. Nun, Ausbildungsstrukturen, Ausbildungssysteme sind nichts ohne die Menschen, die darin handeln. Und hier können Sie einige wunderbar positive Beispiele in den Schilderungen unserer Preisträger finden – auch negative –, aber die positiven überwiegen in den Berichten. Wie schön! Auch wie tröstlich im Blick auf unsere Gesellschaft! Die Fähigkeiten des vermeintlich Gehandicapten zu erkennen und ihn/sie durch Übertragung des eigenen Wissens, der eigenen Fertigkeiten, zu erweitern, das ist die Kunst, das Vermögen, einiger Akteure in den geschilderten Ausbildungsstrukturen, Schule, Handwerk, Universität. Wie kann man diese besonderen Menschen noch weiter stärken, ihre Zahl erweitern? Ist so etwas Aufgabe der Politik? Passt das in unser Verständnis von Politik, habe ich mich gefragt.

## Barrierefreiheit

In den Berichten wurde mir klar, wie wichtig diese ist, nicht nur im Sinne der räumlichen Mobilität, sondern vor allem auch im Sinne der kulturellen und sozialen, sei es nun auf der Hindernisstrecke von A nach B oder im Zug, im Bundestag, aber genauso bei Prüfungen, Zugang zu Medien etc. Die Bewältigung von Distanzen bedarf immer auch ein wenig Kreativität, neben der Routine. Und hier wird unseren Preisträgern mehr Kreativität, weniger Routine abverlangt. Und da kommt, auch so kann man das hier nachlesen, plötzlich ein Momentum hoch, wo diese Kreativität die Routine des vermeintlich Nichtbehinderten schlägt, wie erstaunlich, wie unerwartet diese Überlegenheit, unerwartet für jemanden wie mich, der darüber bisher wenig nachdachte! Nun, ich kann auch kein Candide sein, ich weiß sehr wohl, dass hier heute, im Sinne der im Internet nachlesbaren Kriterien, drei Menschen ausgewählt wurden, die es vermochten, Hindernisse zu überwinden, Leistung aus sich selbst heraus abzurufen, um sie für die persönliche Entwicklung und für die eigenen Potentiale zu nutzen. Die weiteren aufgezählten Kriterien, Vorbild für andere und der Erfolg sind dann häufig eine Beigabe, die sich einstellt und über die die anderen entscheiden.

### Diskrepanz zwischen den eigenen Vorstellungen und jener der Gesellschaft

Mir ist klar geworden, wie entscheidend dieser „gap“, diese Spalte ist, und wie wichtig es ist, sie zu überspringen. Sie entsteht, weil die Vorstellung der Lehrer, Freunde, Familie von den eigenen abweichen. Die Lücke kann von beiden Seiten geschlossen werden, oder auch nicht. Häufiger geschieht dies wohl durch die Benachteiligten, durch ihre primäre Vorwegnahme möglicher Hindernisse. Aber es kann auch umgekehrt sein. Hier erzähle ich ihnen eine Geschichte, die ich vor Jahren einmal gelesen habe. Der Soziologe Helmut Dubiel beschreibt beeindruckend in seinem Buch „Tief im Hirn“ seine Erfahrung mit der Parkinson-Erkrankung. In seinem Institut in Deutschland bedauert man ihn, als die Diagnose feststeht, und rät ihm, sich doch zu schonen und zurückzuziehen. In seiner Gruppe in den USA begegnet ihm genau das Gegenteil, man macht ihm klar, dass das ja nicht so schlimm sei, dass er nur weiter machen solle und dass er immer willkommen sei. Letzteres entsprach natürlich viel mehr seinen eigenen Vorstellungen und Wünschen. Das Angebot, gemeinsam die Lücke zu schließen.

### Ziele, Erfüllung von Zielen und Sinn

Was mir besonders gefiel, in allen drei Berichten, ist, dass unsere Preisträger Ziele haben, nach deren Erfüllung streben und am Ziel ankommen. Das gibt ihrem Leben Sinn. Wichtig: Diese Ziele werden schrittweise erreicht. Das ist noch entscheidender als bei dem Menschen ohne „Behinderung“, mal abgesehen von den Inhalten der Ziele. Die wesentlichen Inhalte der Ziele unserer Preisträger hängen stark mit dem Abschluss der Schule, des Studiums, der Ausbildung zusammen, das Tor in die Gesellschaft, wie ich es oben genannt habe.

### Religion

Glaube und Religion werden in diesen Berichten nur einmal erwähnt, nämlich da, wo sie nicht helfen, sondern eine Gesellschaft, im auseinanderbrechenden Jugoslawien, spalten und Leid und Not bringen. Nun sind es meine bescheidenen empirischen Erkenntnisse, dass solche Glaubensgemeinschaften uns Menschen immer begleitet haben. Brauchen wir sie, wie die Familie? Ich bin unsicher, wahrscheinlich schon, aber nicht als spaltendes Moment.

### Was ich den Preisträgern wünsche

Leichtigkeit und Humor, wären in mancher der schwierigen Situationen unserer drei Preisträger eine kleine Pause zum Durchatmen. Ich wünsche ihnen, dass solche Pausen gelegentlich aufblitzen. Und die Antwort auf diesen so bedenkenswerten Satz von dem schon erwähnten Dubiel: „Die moderne Medizin wird uns bei der Suche nach dem verlorenen Glück nicht helfen können“. Als ich die drei Berichte las, hatte ich den Eindruck, das Glück ist nicht verloren, es zeigt sich immer, eher selten, und wenn, meist durch ein günstiges Miteinander.

In dem Bericht von Frau Kirch wird am Schluss Richard von Weizsäcker zitiert „Nicht behindert zu sein, ist wahrlich kein Verdienst, sondern ein Geschenk, das jedem von uns jederzeit genommen werden kann“; man muss aber hinzufügen „und irgendwann genommen wird“. Aber ich habe auch gelernt bei der Vorbereitung auf diese kurze Rede - die dann für mich doch keine Bestrafung, sondern eine Bereicherung war -dass der Begriff Behinderung stark mit der eigenen und gesellschaftlichen Rollenerwartung zusammenhängt. Er löst sich möglicherweise sogar auf, wenn man sich den Satz, den der so oft zitierte Goethe an Eckermann schrieb:

*„Im Grunde sind wir alle kollektive Wesen, wir mögen uns stellen, wie wir wollen.“*

## Preisträgerin 2014

### Katharina Kirch

„Bevor man etwas aufgibt, sollte man unbedingt alle Möglichkeiten nutzen, um sein Ziel zu erreichen. Sonst weiß man doch gar nicht, ob man es nicht doch geschafft hätte“

**Name:** Katharina Kirch

**Jahrgang:** 1986

**Ort:** Merseburg

**Beruf:** Kultur- und Medienpädagogin, Programmleiterin

**Form der Behinderung:** Mukopolysaccharidose (MPS)

**Interessen:** Filme schneiden, Malen, Basteln, Musik, Theater, Rollstuhltanz

**Motivation und Antrieb:** Der Rückhalt ihrer Familie hat ihr Kraft gegeben, etwas aus ihrem Leben zu machen. „Sie haben mir immer den Mut und Optimismus zugesprochen, den ich brauchte, um weiterzumachen.“

**Katharina Kirch** leidet seit ihrer Geburt an der seltenen Stoffwechselkrankheit MPS (Mukopolysaccharidose). Die Folgen sind u. a. Minderwuchs, Verdickung der Herzklappen, Einschränkungen des Hör- und Sehvermögens, erhöhter Hirndruck und Atemprobleme. Trotz ihrer schweren Behinderung und bislang 20 verschiedenen Operationen hat die gebürtige Merseburgerin nie den Mut verloren und an ihrem großen Traum festgehalten. Die 28-Jährige wollte immer Filme machen und andere Menschen damit begeistern. Das hat sie geschafft. Nach ihrem Studium der Kultur- und Medienpädagogik moderiert und konzipiert sie beim Offenen Kanal Merseburg-Querfurt e.V. ihre eigene Sendung „Behindert, na und?!“, für die sie schon im Praktikum den Grundstein gelegt hat. Im Studium hat die lebensfrohe junge Frau ein Semester lang den Bundestag auf Barrierefreiheit geprüft und ein spannendes Filmprojekt darüber gemacht. Das Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt profitiert von ihren großen Erfahrungswerten, mit denen sie den Runden Tisch für Menschen mit Behinderung der Arbeitsgruppe Inklusion regelmäßig bereichert. Ihre Botschaft an andere Betroffene lautet: „Egal, was passiert: Es lohnt sich, an sich zu glauben und für seine Träume zu kämpfen.“



## Preisträgerin 2014

### Jana Buchbauer

„Ich kann nicht leugnen, dass ich mir übers Sterben genauso viele Gedanken mache wie über meine Zukunft. Aber ich bin ganz sicher, dass es sie gibt und dass sie nicht nur von Krankheit erfüllt sein wird.“

**Name:** Jana Buchbauer

**Jahrgang:** 1987

**Ort:** Passau

**Beruf:** Informatik-Studentin (Master)

**Form der Behinderung:** Pilozytisches Astrozytom (Gehirntumor)

**Interessen:** Lesen, Kochen, Reisen

**Motivation und Antrieb:** „Meine Familie. In all den Jahren und auch heute noch habe ich bei ihnen jederzeit Rückhalt und Unterstützung gefunden. Dieses Wissen gibt mir Kraft.“

Auch **Jana Buchbauer** hat nie aufgegeben. Seit dem Säuglingsalter leidet die quirlige Passauerin an einem Gehirntumor, der operativ nicht vollständig entfernbar ist. Die Folgen sind wiederkehrende Metastasen im Wirbelkanal, ein erhöhter Hirndruck und eine starke Sehinderung beider Augen. Jahre nach der ersten Operation, nach der sie als geheilt galt, kam der Tumor zurück und kostete die damals Zwölfjährige beinahe das Leben. Trotzdem ließ sich die heute 27-Jährige nicht von ihrem großen Ziel abbringen, Informatik zu studieren – für eine Tumorpatientin ihres Grades eine absolute Ausnahme. Auch starke persönliche Rückschläge wie die Zerstörung ihres Elternhauses durch die Jahrhundertflut im vergangenen Jahr brachten die selbstbewusste junge Frau nicht von ihrem Weg ab. Nach ihrem Masterstudium in Informatik möchte sie promovieren und die Welt bereisen. Sie möchte anderen Krebspatienten Mut machen, sich ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen und sich anderen zu öffnen. Ihr Credo lautet: „Es kommt nicht darauf an, dem Leben mehr Jahre zu geben, sondern den Jahren mehr Leben.“



## Preisträger 2014

### Dzenan Dzafic

„Man muss die Realität akzeptieren und sich auf die positiven Seiten im Leben fokussieren. Dabei darf man niemals aufgeben. Denn wenn man sich selbst aufgibt, kann man nicht von anderen erwarten, dass sie es nicht auch tun.“

**Name:** Dzenan Dzafic

**Jahrgang:** 1983

**Ort:** Aachen

**Beruf:** Informatiker

**Form der Behinderung:** Tetraspastiker

**Interessen:** Kino, Martial-Arts-Filme, mit Freunden ausgehen

**Motivation und Antrieb:** „Ich möchte nicht nur zur Elite gehören, sondern meine Eltern und die Eltern meines verstorbenen besten Freundes finanziell absichern, bevor ich mich auch von der Welt verabschiede.“

**Dzenan Dzafic** hat seine drei gelebten Jahrzehnte bisher mit jeder Menge Leben gefüllt. Er hat kürzlich sein Masterstudium in Informatik an der RWTH Aachen abgeschlossen und arbeitet aktuell neben seiner Promotion an einem Projekt, das er selbst entwickelt hat: Ein energiesparender Routenplaner für Elektrorollstühle soll bald den Alltag anderer Rollstuhlfahrer verbessern, hofft der 30-Jährige, der seit seiner Geburt an einer Tetraspastik leidet. Dass er später mal an genau dieser altherwürdigen Institution studieren würde, hat Dzenan Dzafic schon gewusst, als er zum ersten Mal von der elitären Aachener Hochschule hörte. Geglaubt hat dem damals 13-jährigen Jungen im Rollstuhl mit vermeintlicher geistiger Behinderung niemand. Nachdem seine Familie vor dem Krieg aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland flüchtete, diagnostizierte man dem damals Neunjährigen, der kein Wort Deutsch sprach, eine geistige Behinderung von 70 Prozent. Zehn Jahre lang bremste die Diagnose seine schulische Laufbahn, bevor der Fehler endlich revidiert wurde und Dzenan Dzafic so das Abitur an einer Regelschule ermöglicht wurde. Seinen persönlichen Schlüssel zum Erfolg hat der heute 30-Jährige früh formuliert: „Man muss die Realität akzeptieren und sich auf die positiven Seiten im Leben fokussieren. Dabei darf man niemals aufgeben. Denn wenn man sich selbst aufgibt, kann man nicht von anderen erwarten, dass sie es nicht auch tun.“





Verleihung Stiftung Lebensspur Auszeichnung

## Festrede

**Ulf Reichardt**

**Hauptgeschäftsführers der IHK zu Köln**

### **„Digitale Wirtschaft - Chancen für den Standort Köln und für die Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung“**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Scho-Antwerpes,

sehr geehrte Frau Dr. Breuer,

sehr geehrter Herr Prof. Szyperski,

sehr geehrter Herr Dr. Sauerbruch,

sehr geehrte Preisträger der Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“ der Stiftung Lebensspur e.V.,

ich begrüße Sie sehr herzlich hier im Börsen-Saal der Industrie- und Handelskammer zu Köln. In diesem Saal wurde früher, als Köln noch Börsenstandort war, mit Wertpapieren gehandelt. Bis Ende der 90er Jahre gab es hier die Waren- und Immobilienbörse. Notierungen für Butter, Eier, Käse und Kartoffeln wurden damals – und das ist noch gar nicht so lange her - noch sehr traditionell, nämlich mit Papierlisten notiert und später über Telefonzellen an die verschiedenen Standorte für den Handel weitergegeben. Noch heute finden Sie in den Seitenwänden des Saales die „Bullaugen-Aussparungen“, in denen sich die Telefonzellen für den Börsenhandel befanden.

Heute sieht man kaum noch Telefonzellen – weder hier, noch im öffentlichen Straßenbild. Die zunehmende Digitalisierung hat unsere gesamte Kommunikation verändert. Entsprechend auch die Kommunikation der Warenbörse. Heute würden wir mit einer modernen App die Notierungen von jedem Ort aus vornehmen können. Unser Veranstaltungsort, in dem schon über viele Jahre unternehmerische Verantwortung gelebt wurde, ist somit auch ein Symbol der Digitalisierung, um die es heute geht.

Denn die Stiftung Lebensspur will mit ihrer Auszeichnung "Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung" eine Verbindung dieser beiden Welten betonen, die sich auf den ersten Blick nicht sehr nahe scheinen. Dieser erste Blick trägt.

Wir freuen uns, dass der Verein Stiftung Lebensspur e.V., gegründet im vergangenen Jahr, unter der Leitung von Frau Dr. Barbara Breuer und Herrn Prof. Dr. Norbert Szyperski, die erste Veranstaltung zur Auszeichnung der Preisträger in unserer IHK durchführt.

Ich selbst war sehr erstaunt, liebe Frau Dr. Breuer, zu lesen, dass in Deutschland über 9 Millionen Menschen mit anerkannter Behinderung leben. Dies sind über 10 Prozent unserer Bevölkerung. Wie ich lernen durfte, zählen 7,5 Millionen Menschen mit einem Behinderungsgrad von mehr als 50 Prozent, also etwa jeder 11. Einwohner, dazu. Die Zahl der registrierten Bürger und Bürgerinnen mit Behinderungen in Deutschland steigt stetig an, darüber hinaus gibt es vermutlich noch viele Menschen, die zwar behindert sind, aber keine Anerkennung durch die Behörden beantragt haben. Dies ist nicht nur ein Thema der Gesellschaft, dies ist auch ein Thema der Wirtschaft, die wir als Industrie- und Handelskammer vertreten. Mit über 150.000 Mitgliedsunternehmen ist die IHK Köln eine der größten in Deutschland, und in vielen Bereichen innovativer Themen an der Spitze der Bewegung.

So war es für uns selbstverständlich, dass wir mit Blick auf die Vielzahl unserer Unternehmerinnen und Unternehmer den Dialog zwischen dem Verein und unseren Unternehmen hier im Börsensaal fördern. Immerhin sind es tagtäglich bis zu 25 Millionen Menschen in Deutschland, die direkt oder indirekt als Familienmitglied, als Helfer, als Unterstützer oder Arbeitskollege mit Behinderungen in Kontakt kommen.

Für uns ist sehr wichtig, dass jeder Mensch ein Recht darauf hat, gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein. So stehen auch unsere Aktivitäten unserer IHK mehr oder weniger erkennbar immer wieder im Zeichen der Tatsache, dass die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, die seit 2009 auch in Deutschland gilt, auch unsere Mitgliedsunternehmen etwas angeht. Wir wissen aber auch, dass es von der rechtlichen zur tatsächlichen Gleichstellung behinderter Menschen noch ein weiter Weg ist.

Mit der heutigen Veranstaltung möchten wir helfen, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Es sind Barrieren, die vor allen Dingen durch die digitale Wirtschaft beseitigt werden können.

Wie Sie wissen, hat unser Kammerbezirk einen großen Anteil von Firmen der Information- und Kommunikationstechnik, der traditionellen und neuen Medien, aber auch der Games-Technologie und aller digital gesteuerten Wirtschaftsprozesse. Nicht nur Forschung und Entwicklung, sondern auch Hochschulen öffentlicher und privater Art, aber auch Institutionen, wie der bundesweit agierende Internetverband eco, haben ihren Sitz in Köln oder in der Region. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie den technologischen Fortschritt der digitalen Wirtschaft nicht nur zum Nutzen der Unternehmen, sondern auch zum Nutzen der hier arbeitenden, lebenden oder sich gastweise aufhaltenden Menschen einsetzen.

Es ist ein kurzer Weg, sich Gedanken zu machen, wie digitaler Fortschritt gleich die Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung fördern kann. Wir wissen, dass es in vielen Firmen Aufgaben und Arbeitsabläufe gibt, die Dank moderner digitaler Technologien für Menschen mit Behinderung genutzt werden können. Sei es, dass durch akustische oder optische Unterstützung, aber auch durch barrierefreie Arbeitsweisen Menschen, deren Behinderung lange Jahre scheinbar einer Potenzialentfaltung entgegenstanden, zur optimalen Nutzung ihrer Möglichkeiten verhelfen. Und genau diese Menschen sind es, die mit hoher Energie tagtägliche Hürden überwinden. Wir werden einige von Ihnen kennenlernen, die heute als Preisträger der Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderungen“ geehrt werden.

In einer Region, in der die technologischen Rahmenbedingungen gegeben sind; die Bereitschaft der Kooperation vorhanden ist und auch ein gelebtes Miteinander Basis für die Unterstützung von Menschen mit Behinderung sein kann, sollte die Chance der Potenzialentfaltung durch digitale Wirtschaft genutzt werden. Sie liegt aus unserer Sicht darin, dass wir die bereits erwähnten Barrieren in den Köpfen durch Information abbauen. Das geschieht, indem Kontakte geknüpft und Netzwerke aufgebaut werden, die völlig neue Chancen für den Standort Köln eröffnen.

Wir wissen, dass es ein wichtiges Anliegen der Stiftung Lebensspur e. V. ist, Bürger mit Behinderung über alle Lebensabschnitte und die verschiedenen Behinderungsformen hinweg in ihrer Entwicklung, Förderung, der Entfaltung und Erhaltung ihrer individuellen Potenziale zu unterstützen. So sollen die Gestaltung des sozialen Lebensumfeldes und die Bildungs- und Inklusionschancen deutlich verbessert werden. Inklusion in diesem Zusammenhang bedeutet zu versuchen, Menschen mit Behinderung über mehrere Lebensabschnitte hinweg in ihrer persönlichen Motivation zu fördern und eine kontinuierliche Unterstützung zu geben, so dass sie aktiv am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Dieses Vorhaben unterstützt die Industrie- und Handelskammer zu Köln an dieser Stelle sehr gerne. Heute haben wir uns im Börsensaal unserer IHK eingefunden, um uns über die Förderung und Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung für den Standort Köln auszutauschen und auch den Preisträgern unsere Anerkennung und Glückwünsche auszusprechen. Auch von mir herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung und weiterhin alles Gute auf Ihrem Lebensweg.

Einen Schul- oder Studienabschluss erwerben, selbstsicher den Beruf wählen, der einem Spaß macht, für den eigenen Lebensunterhalt sorgen und selbst über das eigene Leben bestimmen:

Was für die meisten Menschen ganz selbstverständlich ist, stellt für Frauen und Männer mit Behinderung häufig eine große Herausforderung dar.

Durch die Unterstützung der Stiftung Lebensspur e.V. gilt es, diesen Lebensweg junger Menschen bestmöglich zu fördern und an der Gestaltung mitzuwirken.

Mitwirken bedeutet auch, dass sich unsere IHK als Treiber der digitalen Wirtschaft auch gegenüber denjenigen verpflichtet fühlt, die vielleicht nicht in der bisherigen Form die Netzwerke zu unseren Unternehmen aufbauen konnten. Wir freuen uns, dass wir heute Abend einen Schritt in diese Richtung gehen und können alle Teilnehmer nur ermuntern, die Chance des Miteinanders zu nutzen.

Freuen Sie sich auf einen spannenden und anregenden Abend, der Ihnen in einer begleitenden Themenwelt ebenfalls die Möglichkeit bietet, sich über die Stiftung Lebensspur e.V. und unsere Aktivitäten inklusive geplanter digitaler Medien zu informieren.

Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, scheuen Sie sich nicht, den Kontakt zur IHK Köln aufzunehmen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Verleihung Stiftung Lebensspur Auszeichnung

## Impulsdialog mit Blick in die Zukunft

zwischen

**Dr. Barbara Breuer**

Vorsitzende des Vorstandes Stiftung Lebensspur e.V.

und

**Joachim Sandner**

Mitglied des Kuratoriums Stiftung Lebensspur e.V.

### **„Potenzialentwicklung im Zuge einer fortschreitenden Digitalisierung“**

Gedanken zu Papier gebracht

(Es gilt das gesprochene Wort)

#### **Worum geht es eigentlich in diesem Impulsdialog mit Blick in die Zukunft?**

Selbstkritisch gefragt: Können wir als Gesellschaft das leisten? Wir sind der Überzeugung: ja.

Ein bekannter US-amerikanischer Bürgerrechtler sagte: „I have a dream.“ Und ein prominenter, amerikanischer Präsident sagte: „Wir haben uns entschlossen, zum Mond zu fliegen...in diesem Jahrzehnt.“

Wir laden Sie ein, uns in **fünf Schritten** auf unserer **Reise in die Zukunft** zu folgen!

Wo stehen wir heute und was ist wichtig? Wir erleben vielversprechende technische Innovationen, wir erleben, dass Verantwortliche in Politik und Wirtschaft von der Förderung von jungen Menschen in Breiten- und Spitzenmaßnahmen sprechen.

Hier halten wir gedanklich einen Moment an. Egal, was die Wissenschaft uns an neuen Techniken und Digitalisierung bringen wird. Die Grundlage für erfolgreiches Miteinander ist, dass sich Menschen persönlich begegnen und sie in diesen direkten Kontakten menschlich miteinander umgehen können.

Nur so baut sich **Vertrauen** auf, denn die wirklichen Helden der Geschichte sind und bleiben: die Menschen mit all ihren unterschiedlichen Stärken und Schwächen.

Der japanische Physiker Michio Kaku hat es auf den Punkt gebracht: „Wahre Intelligenz erfordert eben mehr als die Berechnung von Schachpositionen.“

Und schon beginnt unsere Reise mit der **ersten Station: FINDEN!**

Wir müssen die jungen Menschen finden, denen wir eine Menge zutrauen. Wir müssen die kleinen und großen **Talente** mit und ohne Einschränkung aktiv suchen, bemühen sie ausfindig zu machen, gemeinsam auf einen hohen Motivationsgrad achten.

Dies stellt hohe **Ansprüche** an Elternhäuser, Lehrer, Ausbildungs- und Arbeitsstätten. Und dabei müssen wir darauf achten, dass wir weder den 3-Jährigen aus Elternsicht zum frühpubertierenden Einstein erklären, noch den zurückhaltenden 6-Jährigen zum Autisten.

Auch dürfen wir nicht engstirnig werden.

Wir brauchen die kleinen und großen Talente in **allen** Wirtschafts- und Wissenschaftsbereichen. Handwerk hat immer noch goldenen Boden und die Wissenschaft kann ihn vorbereiten.

Um es auf den Punkt zu bringen: Wenn ein Unternehmen Handwerks-Meister sucht, müssen wir diese auch haben. Gleiches gilt für Akademiker mit Spitzenleistungen.

Gesamtgesellschaftlich ist **Mittelmaß** keine Qualität und vermeintliche Normalität für sich genommen auch noch nicht. Wer sich zum Ziel gesetzt hat, dass Mittelmaß gesamtgesellschaftlich wünschenswert wäre, belügt sich selbst. Mittelmaß ist orientierungslos!

Wichtig ist, dass wir Menschen nicht nur nach ihren **Leistungen** beurteilen, sondern ebenso nach ihren Potenzialen und besonderen Kompetenzen. Was wir heute hier gezeigt bekommen haben, sind Spitzenleistungen der besonderen Art und daher auch so beeindruckend.

Die **zweite Station** unserer Reise heißt: **FÖRDERN!**

Im Wettstreit der Bundesländer scheint es sogar so weit zu gehen, dass Prüfungen so einfach gemacht werden, dass mit geschönten Durchschnittsnoten gegläntzt wird, die die wahren Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler jedoch kaschieren.

Damit ist niemandem gedient. Achten wir darauf, Potenziale zu erforschen, zu entdecken und zur Entfaltung zu bringen!

Hören wir auch denen zu, die im Laufe ihrer Ausbildung, ihrer Berufsausübung und Freizeit **Beeindruckendes** geleistet haben und überprüfen die Inhalte und die Dauer einer Ausbildung, um Breiten- und Spitzenförderung sinnvoll möglich zu machen.

Denn **jeder** hat auf seine Weise etwas **Besonderes** zur Gesellschaft beizutragen.

Die **dritte Station** unserer Reise heißt: **Bekannt machen!**

Die Leistungen der kleinen und großen Talente müssen gerade in einer freien, demokratischen, innovativen und humanen Gesellschaft bekannt gemacht werden.

Sie sind ein Teil unseres zukünftigen Rückgrates, um national und international im Markt-Wettbewerb bestehen zu können. Sie können Vorbild und ebenso Mutmacher für andere sein.

Gleichzeitig sind sie der Seismograph für die Qualität unserer Ausbildungsangebote und der Menschlichkeit unserer Gesellschaft.

### Die **vierte Station** auf unserer Reise lautet: **Vernetzen!**

Sicherlich gibt es Einzelkämpfer, die ihren Weg gegangen sind. In der Regel spricht vieles dafür, gemeinsam Ziele in Angriff zu nehmen. Hierzu brauchen wir Marktplätze für Gespräche, um Talente kennenzulernen.

Wissenschaft und Wirtschaft brauchen geeignete Gelegenheiten, um den Schatz an Talenten auch heben zu können und gemeinsam entsprechende Angebote zur Entfaltung zu ermöglichen.

### Die **fünfte Station** unserer Reise heißt: **Durchstarten!**

Was bedeutet dies, wenn es um Synergien zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zur Förderung der Potenzialentwicklung von Menschen mit Behinderung im Zuge einer fortschreitenden Digitalisierung geht?

**Jeder** von uns Menschen ist zerbrechlich. Deshalb möchten wir nicht die alten Begrifflichkeiten strapazieren, von Menschen mit und ohne Behinderung zu sprechen. Vielleicht gefällt es Ihnen auch, wenn wir von Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen sprechen.

Die neuen Techniken erleichtern den Menschen, ihren Aktionsradius zu vergrößern, geben ihnen die Chance am Computer einen Teil ihrer Arbeit zu gestalten und tragen dazu bei, sich stärker als bisher in die Gesellschaft einzubringen.

Geht es um die **Interaktion** zwischen Mensch und Technik, wird es verbesserte Benutzerschnittstellen geben. Das macht das Arbeiten einfacher. Es werden nicht immer eine Maus und eine Tastatur benötigt, sondern durch Berührung, Sprache, Gesten und Augenbewegungen gesteuert, also wichtige Voraussetzungen, um Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen ihren Weg in Ausbildung und Beruf gehen zu lassen.

Neue Bedienmuster und die **Kombination von Techniken** sind wesentliche Bausteine in der Digitalisierung, um Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen das Arbeiten zu ermöglichen und zu vereinfachen.

Die computerunterstützte, erweiterte Realität (Augmented reality) kann eine Möglichkeit sein, damit ein **Architekt** beispielsweise eine Landschaft vor sich sieht und durch technische Unterstützung der Entwurf seines Hauses in dieses Bild eingespielt wird.

**Monteure** können sich den nächsten Arbeitsschritt einer Montage in ihr Sichtfeld einblenden lassen.

Die **Zusammenarbeit von Teams** an unterschiedlichen Plätzen dieser Welt kann erleichtert werden. Video-Konferenzen sind sicherlich ein profanes Beispiel für das, was zukünftig möglich sein wird.

**Intelligente Assistenz-Systeme** erleichtern die Mobilität bis hin zum selbst steuernden, also autonomen Auto, das in Europa im kommenden Jahr u. a. in London zum Einsatz kommen soll.

Aber nicht nur der technikunterstützte Arbeitsplatz und die größere Mobilität sollen durch die Digitalisierung dem Menschen die Arbeit und sein Alltagsleben erleichtern.

Auch im privaten Umfeld wird beispielsweise durch altersgerechte Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben die Möglichkeit geschaffen, länger im Alter zu Hause wohnen zu können – und warum soll das nicht auch für Menschen unterschiedlicher Einschränkungen **unabhängig** vom Alter gelten?!

Hierbei gilt es immer wieder zu betonen, dass alle diese Neuerungen auch für den Anwender/Käufer finanzierbar sein müssen. Das ist unser gesellschaftlicher Auftrag.

**Online-unterstütztes Lernen** in der Aus- und Weiterbildung bietet Vorteile, um zeit- und ortsunabhängig Informationen zu verarbeiten. Beispielhaft sei die renommierte **Khan-Academy** genannt. Sie bietet die Möglichkeit, in verschiedenen Sprachen Lernvideos zu Themen der Mathematik, Biologie, Physik und Chemie anzusehen.

Wenn es gelingt, die Lern- und Arbeitsplatz-Situation für Menschen mit Einschränkungen zu verbessern, werden sie sich verstärkt in die Arbeitsprozesse einbringen können und zu teilweise beeindruckenden Leistungen in der Lage sein.

Schon heute zeigt sich: Viele dieser **Menschen** sind hoch-motiviert, wissen sehr genau um ihre Stärken und Schwächen, sind Organisationstalente mit klugem Zeitmanagement.

Daher: Appell an alle Ausbildungsstätten und Unternehmen: Haben Sie mehr Zutrauen und Vertrauen, wenn es um Menschen mit Einschränkungen geht.

Einige aktuelle und zukünftige Beispiele stehen stellvertretend für eine Vielzahl von wegweisenden **Forschungsprojekten**, die dazu beitragen können, Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen bei ihrer Potenzialentfaltung zu unterstützen.

**Techniken** der nahen und fernen Zukunft:

**a) 3D-Drucker in Forschung, Wissenschaft und Medizin:** beispielsweise

- US-Universität Tufts: künstliches Gehirngewebe
- Deutsch-spanische Forschungsgruppe: 3D-Druckverfahren für optimierte Oberflächen von Implantaten
- Wissenschaftler der Elite-Universitäten Harvard, MIT, Sydney und Yale: künstliche Organe **mit** Blutgefäßen herzustellen.

**b) Produktion von intelligenten Textilien, z.B. für individuelle Kleidung mit der Möglichkeit einer integrierten Körperfunktions-Messung**

**c) TU Berlin** in Kooperation mit den **Telekom Innovation Laboratories:** Per Augenzwinkern durch ein E-Book blättern

**d) Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation:** Wände werden zu Internet-Fenstern

**e) Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz:** Steuerung der Küche mit einem Handy

**f) Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik:** Bionisches Handmodell wird durch Gedanken bewegt – Mikroelektroden nehmen Impulse des Körpers auf.

**g) Forschungsprojekt** unter Beteiligung von **Siemens** und **Max-Planck-Institut für Bildungsforschung:** Rollstuhl wird durch Kopfnicken bewegt und weicht Hindernissen aus

### **Conclusio:**

Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen werden sich zukünftig stärker in Arbeitsprozesse einbringen können und wollen. Wir leben in aufregenden Zeiten.

Die **Digitalisierung** wird Türen öffnen, von denen wir heute noch nicht einmal träumen. Wichtig wird bleiben, von diesen bemerkenswerten Menschen zu wissen und beim Prozess der Inklusion nicht stehen zu bleiben.

Die Bitte an alle Verantwortlichen lautet: Lassen Sie uns dazu beitragen, auch zukünftig die kleinen und großen Träger der Gesellschaft zu finden und zu fördern.

Potenzialentwicklung wird mit Hilfe dieser und weiterer technischen Möglichkeiten in eine neue Dimension katapultiert.

Es muss uns gelingen, dass Menschen mit unterschiedlichsten Einschränkungen Teil einer humanistisch geprägten Gesellschaft sein werden. Hierbei kann uns neue Technik sehr dienlich sein.

Denn dann können Wissenschaft und Wirtschaft auf Ihren Anteil stolz sein.

Die **Stiftung Lebenspur** e. V. leistet schon heute hierzu einen ernstzunehmenden Beitrag.

Wir möchten in Kürze ein Projekt zum Thema Digitalisierung und Potenzialförderung von Menschen mit Einschränkungen initiieren.

Deshalb wird es wichtig sein, dass Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft sowie Menschen mit Einschränkungen sich aktiv bei der Stiftung Lebenspur e. V. einbringen.

Die E-Mail-Adresse lautet: [dialog@stiftung-lebensspur.de](mailto:dialog@stiftung-lebensspur.de)



Verleihung Stiftung Lebensspur Auszeichnung

## Stiftung Lebensspur e.V. und Digitalisierung

**Dr. Barbara Breuer**

Vorsitzende des Vorstandes Stiftung Lebensspur e.V.

und

**Prof. Dr. Norbert Szyperski**

Stellv. Vorsitzender des Vorstandes Stiftung Lebensspur e.V.

(Es gilt das gesprochene Wort)

### **Dialogforen Potenzialentfaltung:**

Sowohl die Rede von Herrn Reichardt als auch der Dialog zwischen Joachim Sandner und mir zeigen: die fortschreitende Digitalisierung eröffnet uns große Chancen.

Diese neuen Herausforderungen rücken bereits für die Wirtschaft, Wissenschaft als auch für die Gesellschaft immer mehr in den Mittelpunkt des aktuellen Interesses. Zu erkennen ist dies u.a. an folgenden Initiativen:

- Wissenschaftsjahr 2014 – Die Digitale Gesellschaft
- Digitale Agenda 2014-2017 der Bundesregierung
- Land NRW: Ernennung eines Beauftragten für die Digitale Wirtschaft NRW

Nun gilt es, diese Gelegenheit zu nutzen und aus den aktuell geführten Diskussionen ebenfalls für Menschen mit Behinderung bzw. Einschränkungen neue Möglichkeiten zu eröffnen.

Wir werden bald das eben angekündigte Projekt initiieren, wo sich jeder einbringen kann.

Dazu wird die Stiftung Lebensspur e.V. in den nächsten drei Jahren einen intensiven Erfahrungsaustausch zwischen engagierten Akteuren aus der Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Gemeinwesen und Gesellschaft in der Modellregion Köln anstoßen, um die gesellschaftlichen Grundvoraussetzungen zur echten Teilhabe und Partizipation von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Ziel ist es, dass alle Beteiligte kontinuierlich Erfahrungen austauschen und freiwillig miteinander kooperieren, um gemeinsam Lösungsansätze für neue Produkte, Dienst- und Unterstützungsleistungen zur Potenzialentfaltung zu entwickeln und deren Umsetzung vorzubereiten.

Vor dem Hintergrund einer fortschreitenden Digitalisierung werden hierbei ebenfalls Auswirkungen auf die Bereiche Arbeit und Beruf betrachtet. So besteht die Möglichkeit, dass mit dem Projekt wichtige Impulse für die Erhaltung und Förderung der Gesundheit von Menschen mit Behinderung im privaten sowie beruflichen Kontext gesetzt werden können, die allen in der Region und darüber hinaus zu Gute kommen sollen.

**Porträtbibliothek:**

Wir haben mit der Auszeichnung nach motivierenden Beispielen beachtenswerter Lebenswege gesucht und nicht nur 3 Preisträger gefunden, sondern weitere 159 Vorbilder!

Wir werden daher Schritt für Schritt über das Projekt Porträtbibliothek eine Mediathek mit Lebensspuren aufbauen.

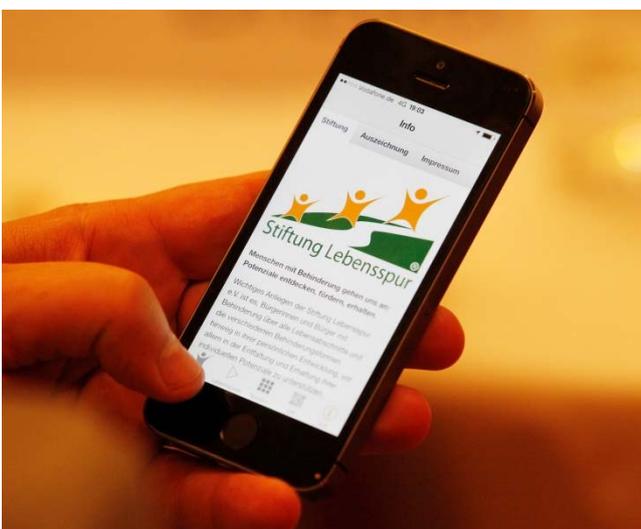
Ein professioneller Fotograf hat die Ausgezeichneten und zwei weitere Mitglieder der Jury in ausdrucksvollen Fotografien eingefangen. Zum Nachlesen schildert eine Journalistin die Lebenswege in eigenen Drucken in sehr persönlichen, bewegenden Texten. Sie finden diese Lebenswege in unserer Themenwelt.

Ergänzend wurden alle Porträts professionell eingesprochen, um die Inhalte für jeden über unsere Stiftung Lebensspur App auf dem eigenen Smartphone zugänglich zu machen.

Mit der heutigen Verleihung der Stiftung Lebensspur Auszeichnung starten wir dieses neues digitales Angebot: die Stiftung Lebensspur App für Android und iOS steht zum kostenlosen Download zur Verfügung!

So ermöglichen wir mit der App nicht nur Blinden, die beachtenswerten Lebenswege unserer Preisträger zu erleben. Auch wir alle können diese hörend erleben.

Laden Sie die App kostenfrei herunter und hören Sie hinein in die beeindruckenden Lebenswege unserer drei Preisträger!



Die Stiftung Lebensspur als App  
 Herunterladen und Lebensspuren  
 direkt auf dem Smartphone anhören



## Aufbau eines Online unterstützten Lernangebotes:

Neben unseren derzeitigen Angeboten und Maßnahmen mit Präsenzveranstaltungen sollen mittel- bis langfristig insbesondere entsprechende digitale Zusatzangebote dazu beitragen, die Gestaltung des sozialen Lebensumfeldes und die Bildungs- und Inklusionschancen deutlich zu verbessern.

Wir werden daher unsere Angebote entsprechend nach und nach ausweiten.

Derzeit bieten wir sehr erfolgreich die Selbstbehauptungskurse für Menschen mit Behinderung als Präsenzveranstaltungen an.

In der Themenwelt werden Sie dazu kleine Videos sehen können, die Kursteilnehmer auch im Nachgang immer wieder in einem geschützten Bereich ansehen können.

Die Videos werden mit hohen, behindertengerechten Anforderungen erstellt, sowohl an die Qualität der aufgearbeiteten Inhalte als auch an die Berücksichtigung der verschiedenen Behinderungen. So werden schrittweise je nach individuellem Bedarf Untertitel, beschreibende Sprachinformationen [Hörfilm], eine Lippenlesemöglichkeit oder Gebärdensprache eingeblendet werden können.

Die ersten Kursvideos mit entsprechender Unterstützung in Gebärdensprache und Untertitel sind genau diese Woche fertig gestellt worden. Ein erster Prototyp ist damit auch soweit, dass wir Ihnen diesen in unserer anschließenden Ausstellung der Themenwelt vorstellen können.

In naher Zukunft wird ebenfalls über eine räumliche (aus Attendorn, Brühl, Eitorf, Krefeld und Kleve wurde bereits angefragt) sowie über eine inhaltliche Ausweitung des Angebotes diskutiert werden.

Später sind Kurse zur Stärkung von Selbstbewusstsein, Kommunikation, sozialer Kompetenz und Sprachkompetenz geplant.

DONNERSTAG, 30. JANUAR 2014  
 NUMMER 25

SEITE 31  
 KÖLN

## Wegdrucken gilt nicht

Die Stiftung Lebensspur will Menschen mit Behinderung durch konkrete Angebote fördern

Von JENS MEFFERT

Der Besoffene lässt sich in der Bahn auf die Sitzbox fallen, er rückt nach im Flur herum und seine Nervenkitzel ist nur noch wenige Zentimeter von seiner entfernt. „Findest du das gut? Was machst du denn?“ Pascal lächelt verlegen und steht vor sich auf. „Richtig, den Besoffenen kannst du nicht anders- aber deine Haltung?“

Im Saal des Bürgerzentrums Deutz ist die Szene nur nach- gespielt. Christoph Przybyla ist nicht besoffen, sondern Trainer im Selbstbehauptungskurs für Menschen mit Behinderung. Pascal ist wie sieben an- dere Teilnehmer hier und er erstarrt zusammen werden will, auf der Straße, von Freunden und Mitbewohnern. Der 30- jährige, der als Küchenhilfen im Café des Zentrums arbeitet, sagt, er wolle auch mal „sein“ sagen.



Die Haltung ist es: Christoph Przybyla (r.) leitet den Selbstbehauptungskurs. Initiatorin Barbara Breuer (l. v.) hört zu. (Foto: Gauger)

KONTAKT

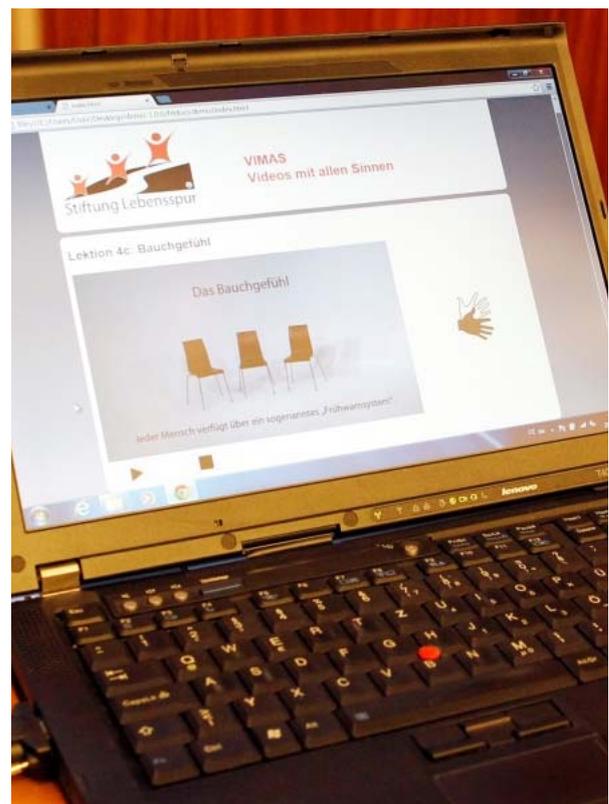
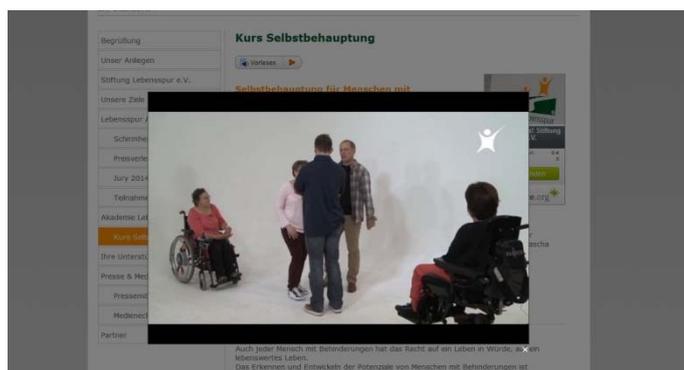
Informationen zur Stiftung Lebensspur finden sich im Internet oder unter der Telefonnummer 03621 4201550. E-Mail-Anfragen sind zu richten an [info@stiftung-lebensspur.de](mailto:info@stiftung-lebensspur.de).

Wer sich selbst oder eine andere Person für die größte Anspannung „Beobachterwerter Lebensweg“ vorzulegen will, lesen die Formulare im Internet. Die Frist läuft bis zum 5. Mai. (glt)

[www.stiftung-lebensspur.de](http://www.stiftung-lebensspur.de)

ge oder Blinde besser arbeiten können. Und sie will ein Netzwerk aufbauen, eine „Portrait-Bibliothek“. „Wir wollen Persönlichkeiten zeigen, die ihren Weg gegangen sind.“ Es soll klar werden, warum der Verlust so oder so geraten ist, und

stützung darüber hinaus be- selbst sei es gut gelaufen. Sie ist auch die Lehrer haben nicht mehrere Schwerpunkte über- legt. In diesem Jahr soll es wie-



Wie Sie sehen, haben wir bereits einige Projekte in Vorbereitung, die gezielt die Chancen der Digitalisierung aufgreifen. Zudem haben wir mit der IHK einen ersten starken Partner an unserer Seite.

Wir laden auch Sie ein, uns auf dem Weg in eine potenzialfördernde digitalisierte Gesellschaft zu begleiten und gemeinsam mit uns über den heute gestarteten Dialog diese aktiv mitzugestalten.

Jede Art der Unterstützung ist herzlich willkommen. Wir selbst werden hierzu ein Projektantrag bei Aktion Mensch stellen, um in moderierten Workshops alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen und konkrete Synergien und Kooperationsprojekte herauszuarbeiten, die den Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gemeinwesen fördern.

Doch zunächst laden wir Sie ein zu einem Flying Buffet mit köstlichen Häppchen und Kölsch bzw. Wein und wünschen Ihnen anregende Gespräche in unserer Themenwelt!







Verleihung Stiftung Lebensspur Auszeichnung



## **Wir danken herzlich allen Partnern, Unterstützern und Spendern !!!**

Vielen Dank für die Unterstützung bei der Durchführung der Veranstaltung zur Preisverleihung und der Erstellung der medialen Inhalte:

Industrie- und Handelskammer zu Köln  
Marga und Walter Boll - Stiftung  
Kämpgen-Stiftung  
FORTHE: Die Vor- und Nachdenker für Kommunikation im Gesundheitswesen  
Coaching für Selbstbehauptung – Christine und Christoph Przibylla  
  
B&B Technik + Events GmbH  
Thomas Banneyer - Fotograf  
Costa Belibasakis – Fotograf  
CariPrint - Caritas Wertarbeit  
Catalogna Cologne Catering GmbH  
Comfort Audio GmbH  
domstadt.tv GmbH  
Event Vermietung - Axel Pflieger  
GRAFIK ET CETERA – Nadja Fernandes  
Katharina Hamacher – Freie Journalistin  
LA CONCEPT GmbH  
Loor Ens – Jokisch | Limbach | Maaßen | Seidel GbR  
Media Crossers GmbH  
Pausanio GmbH & Co. KG  
Plaarconsult – Unternehmens- und IT-Beratung  
Visio alere UG (haftungsbeschränkt)  
  
Dr. Paul Achleitner  
Annemarie und Helmuth Börner Stiftung  
Gerd Eickers  
Dr. Klaus Höring  
Hermann Josef und Renate Hoss  
Hotel Vier Jahreszeiten Sylt  
Lions Club Wuppertal  
Matthias Kammer  
Dr. Cuno Pfister  
Dr. Wernern Röhrs GmbH & Co. KG  
Annerose Sandner  
Verband kommunaler Unternehmen e.V.

Auch Sie können unsere Arbeit weiterhin gerne durch Spenden unterstützen.  
Auf Wunsch erhalten Sie selbstverständlich eine Spendenbescheinigung.



Bitte per Brief zurücksenden  
oder per Email senden an [spenden@stiftung-lebensspur.de](mailto:spenden@stiftung-lebensspur.de)

An  
Stiftung Lebensspur e.V.  
Landgrafenstraße 5  
50931 Köln

**Ja, ich möchte die Stiftung Lebensspur e.V.  
mit einer Spende unterstützen!**

Ich möchte mich für die Förderung der Potenzialentfaltung von Menschen mit  
Behinderung mit einer Spende in Höhe von \_\_\_\_\_ EURO engagieren.

Diesen Betrag überweise ich der Stiftung Lebensspur e.V. auf das angegebene  
Konto und bitte Sie, mir eine Spendenbescheinigung zukommen zu lassen.

\_\_\_\_\_  
Vor- und Zuname (Druckschrift)

\_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ und Ort

<b>SEPA-Überweisung/Zahlschein</b>		<b>Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR- Staaten in Euro.</b>	
Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
<b>Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)</b>			
Stiftung Lebensspur e.V.			
IBAN DE55370501981931157778			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) COLSDE33XXX			
		Betrag: Euro, Cent	
<b>Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers</b>			
Spende zur Unterstützung			
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen) der Arbeiten des Vereins			
<b>Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)</b>			
IBAN DE _____ 08			
Datum		Unterschrift(en)	
Art.-Nr. ZV 570 / ZV 572		<b>Beleg für Kontoinhaber</b>	
		IBAN des Kontoinhabers	
		Kontoinhaber	
		Zahlungsempfänger	
		Stiftung Lebensspur e.V.	
		Verwendungszweck	
		Spende zur Unterstützung der Arbeiten des Vereins	
		Datum	
		Betrag: Euro, Cent	



Bitte per Brief zurücksenden

oder per Email senden an [spenden@stiftung-lebensspur.de](mailto:spenden@stiftung-lebensspur.de)

An  
Stiftung Lebensspur e.V.  
Landgrafenstraße 5  
50931 Köln

**Ja, ich möchte die Stiftung Lebensspur e.V.  
mit einer Spende unterstützen!**

**SEPA Lastschriftmandat**

**Gläubiger-Identifikationsnummer: DE95ZZZ00000759806**

**Mandatsreferenz: Die Mandatsreferenz wird separat bekannt gegeben.**

**Ich möchte mich für die Förderung der Potenzialentfaltung von Menschen mit Behinderung mit**

einer einmaligen Spende       einer wiederkehrenden Spende,  
 monatlich     jährlich

in Höhe von \_\_\_\_\_ EURO engagieren.

**Ich ermächtige die Stiftung Lebensspur e. V. die angeführte(n) Zahlung(en) von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Stiftung Lebensspur e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.**

**Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

\_\_\_\_\_  
Vorname und Nachname (Kontoinhaber)

\_\_\_\_\_  
Straße und Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Postleitzahl und Ort

\_\_\_\_\_  
DE  
IBAN

\_\_\_\_\_  
BIC (8 oder 11 Stellen)

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum, Unterschrift

## **Impressum:**

Die „Stiftung Lebensspur e. V.“ wurde im Juni 2012 in Köln gegründet.  
Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Köln seit 06.07.2012 als mildtätig anerkannt.

Stiftung Lebensspur e.V.  
Landgrafenstraße 5  
50931 Köln

Ansprechpartner: Dr. Barbara Breuer (Vorstandsvorsitzende)  
info@stiftung-lebensspur.de  
www.stiftung-lebensspur.de

## **Vorstand:**

Dr. Barbara Breuer (Vorsitzende)  
Prof. Dr. Dr. hc. Norbert Szyperski  
(stellv. Vorsitzender)  
Prof. Dr. Georg Schreiner  
Dipl. Kfm. Bernhard Langen

## **Kuratorium:**

Uwe V. Lobeck (Präsident)  
Prof. Dr. Harald von Kortzfleisch  
(Vizepräsident)  
Dr. rer. pol. Hans-Hagen Härtel  
Dr. Juliane Kronen  
Dipl.-Ing. Hans-Günter Renkewitz  
Dipl.-Kfm. Joachim Sandner  
Bärbel Tenge

## **Fotos, Grafik, Text und Redaktion**

© Stiftung Lebensspur e.V.